



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Jahrgesamtlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kpf. Subskriptionspreis, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 30 Kpf. Subskriptionspreis). Preis der Einzelnummer 10 Kpf. Die Böden können überall bestellt sein. Auf Lieferung der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Briefe: 18 Brunnstraße (Markt) Weinstadt 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diezinger, Weinstadt (Markt).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Wochenzeitung 1. Kpf., sonstige Anzeigen 5,5 Kpf. — Einzelhefte 20 Kpf. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr abends. Geschäftsstelle: 18 Brunnstraße (Markt) Weinstadt. — In der Zeitung sind die von Weinstadt der Reichsregierung angelegten Bestimmungen, Verträge haben am Verlagsort, Berlin in Vertelle Nr. 6 gültig. Verlag und Redaktionsdruck: G. Wenzel's Buchdruckerei, Joh. Fr. Weinstadt, Neuenburg.

Nr. 243

Neuenburg, Donnerstag den 16. Oktober 1941

99. Jahrgang

Auch der Kessel von Brjansk zertrümmert

Bisher 560 000 Gefangene eingebracht — 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze erbeutet oder vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma nähert sich ihrem Abschluß. Im Laufe des heutigen Tages wurden auch die in den Kesseln nördlich Brjansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners zertrümmert. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Brjansk von den dort umzingelten Resten der geschlagenen feindlichen Armee ist noch im Gange. Die Masse der in dieser gewaltigen Durchbruch- und Umfassungsschlacht beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen freigegeben.

Bisher sind 560 000 Gefangene eingebracht sowie 888 Panzerwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

Der Bericht des OAB.

OAB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind die im Raum von Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners nunmehr endgültig vernichtet. Auch in dem Kessel um Brjansk schreitet die Auflösung des Feindes unaufhaltsam fort. Die Gefangenenzahl aus dieser gewaltigen Doppelschlacht ist auf über 500 000 angewachsen und ist noch ständig im Steigen. Die Gesamtzahl der seit Beginn des Offensivzuges eingebrachten sowjetischen Gefangenen hat schon jetzt die Höhe von 3 Millionen weit überschritten.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 15. Oktober kriegswichtige Einrichtungen in Moskau an. In wehrwirtschaftlichen Anlagen entzündeten mehrere Brände.

Vor Gibraltar wurde ein britischer Zerstörer durch ein Unterseeboot versenkt.

Die britische Luftwaffe flog in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in West- und Süddeutschland ein. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstand in verschiedenen Orten geringer Schaden. 6 britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

„Torpedo klar, Schuß!“

Der Kühne Vorstoß unserer Schnellboote.

OAB. Deutsche Schnellboote stießen in der Nacht zum 13. Oktober gegen die britische Küste vor und griffen einen

Warenzug an, der durch Zerstörer überaus stark geschützt war. In der hellen Nacht, die die Sicht erleichterte, meldete der Ausguck einen britischen Zerstörer. Unruhig kreuzte er im Ziel-Raum in unmittelbarer Nähe der deutschen Boote. Nun tauchten auch die großen Schatten der im Geleite fahrenden britischen Dampfer auf. Die deutschen Schnellboote legten sich zwischen Zerstörer und Geleite und wählten die größten Dampfer aus. Mit eiserner Ruhe gab der Kommandant seine Befehle: „Torpedorohr klar, links und rechtes Rohr, Schuß!“ Während schlugen die Torpedos aufs Wasser und gingen auf ihre Ziele. Detonationen zertrümmten die Luft. Im Dunkeln wurden Rauchwolken, harter Feuerchein und sinkende Schiffe beobachtet. Mündungsfeuer von den britischen Zerstörern blühte auf. Rote und gelbe Leuchtspurgranaten schlugen knapp vor und hinter den deutschen Schnellbooten in die See. Britische Flugzeuge umkreisten die Boote und beschossen sie mit MG-Feuer. Aber die deutschen Schnellboote waren eine schützende Regenwand um sich so daß die Briten sie nicht mehr entdeckten. Alle Boote verlamelten sich um das Führerboot und erreichten unversehrt ihren Hafen.

Sechs bewaffnete britische Handelsschiffe mit insgesamt 18 000 BRT wurden in der Nacht zum 13. 10. von den deutschen Schnellbooten im fähigen Einlaß versenkt.

Zwei vorbildliche Flieger erhielten das Ritterkreuz.

OAB. Berlin, 14. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant T. o. n. e. Sjaellapään in einem Schnellkampfflugzeug; Oberfeldwebel P. u. t. t. e. r, Flugzeugführer in einem Schnellkampfflugzeug.

Der „sowjetische Wundertropfen“.

OAB. Der Moskauer Nachrichten dienst vollbrachte wieder einmal eine Glanzleistung im Erfinden. Ein Sowjetflieger, so erzählte er, hatte im Kampf mit einer Ju 88 keine ganze Munition verschossen, und es sei ihm nur noch übrig geblieben, den Feind zu rammen, was er mit seinem Propeller bewerkstelligt habe. Die Ju sei natürlich wie ein Stein heruntergefallen. Der Sowjetflieger habe aber keine Maschine, obwohl ihr Propeller verbogen gewesen sei, sicher in den Hafen zurückgebracht. Infolge dieses großen Erfolges dürfte man ja bald mehr von dieser umwälzenden „Erfindung“ in der Luftkriegführung hören. Vielleicht verraten die Sowjets ihr neues Rezept auch ihren enalischen Freunden!

Deutschlands Vormarsch in größtem Umfang

Englische Militärkorrespondenten bezeichnen die Lage der Sowjets als sehr ernst

Genf, 15. Okt. Bei der Festigkeit, mit der die Kampfhandlungen im Osten geführt werden, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Daily Mail“, Viddell Hart, hätten natürlich auch die Deutschen Verluste gehabt. Von Anfang an aber sei es klar gewesen, daß auf einer so weiten Front die Deutschen mit ihren vorzüglichen technischen Waffen ungleich geringere Verluste erlitten hätten als die Sowjets.

Den Sowjets, so heißt es hier weiter, sei keine Möglichkeit gegeben gewesen, die Front enger zu ziehen. Dazu hätte Moskau in Kauf nehmen müssen, daß durch den deutschen Vormarsch seine rückwärtigen Verbindungen immer schlechter geworden seien, so daß es den Sowjets sehr schwer gefallen wäre, Reserven von einem Kampfabschnitt zum anderen zu werfen.

Ein militärisches Unternehmen der Engländer auf dem Kontinent lehnt Viddell Hart ab, da den Sowjets nicht mehr damit gedient sei und vor allem die Erfolgsaussichten der Engländer — falls überhaupt vorhanden — äußerst gering seien.

Auch der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph“ charakterisiert die Lage der Sowjets als sehr ernst. Da, so schreibt er, die neue Offensive einsetzte, nachdem die Bolschewisten schon drei Monate hindurch die Schläge der Deutschen hingenommen hatten, nehme der deutsche Vormarsch in äußerst schnellem Tempo großen Umfang an.

Nicht nur an der Front von Moskau, heißt es am Schluß, erlitten die Sowjets sehr heftige Niederlagen, sondern auch in der Ukraine sei es den Deutschen gelungen, tiefe Stöße in die sowjetische Front hineinzutreiben.

Weitere Luftangriffe auf Moskau

Berlin, 15. Okt. Im Zuge der fortgeschrittenen Operationen an der Ostfront griffen heute Verbände der deutschen Luftwaffe am 14. 10. weitere Eisenbahnlinien im Süden und Osten von Moskau an. Auch die zum Weißen Meer führenden Eisenbahnstrecken wurden bombardiert. Die Ziele wurden durch Bombentreffer mehrfach unterbrochen. Es wurden zahlreiche Eisenbahnzüge zerstört.

Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Moskau in der Nacht zum 15. Oktober drangen die deutschen Flugzeuge in mehreren Wellen bis über das Stadtgebiet vor. Zahlreiche Bomben trafen kriegswichtige Ziele im Stadtkern. Noch im Verlaufe des Angriffs brachen mehrere große Brände aus. Der angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend.

3 gegen 22

Berlin, 15. Okt. Drei deutsche Jagdflugzeuge zeigten sich bei einem Angriff von 22 bolschewistischen Flugzeugen an der finnischen Front besonders aus.

Die drei deutschen Jäger schossen nach dem Alarmlaut in kurzem heftigem Luftkampf sechs der Sowjetflugzeuge ab und verletzten die übrigen, ohne daß diese den beabsichtigten Angriff durchführen konnten. Die deutschen Jäger erlitten weder Verluste noch Beschädigungen an den Flugzeugen.

In wenigen Stunden 18 Flugzeuge verloren

Berlin, 15. Okt. Die britische Luftwaffe hat in den Mittagsstunden des 15. 10. bei Einfügen in das französische Küstengebiet bei Le Havre, in Holland und über der Nordsee erhebliche Verluste erlitten. 11 Bombenflugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim und 7 Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire wurden abgeschossen. 11 Flugzeuge wurden durch deutsche Jäger und vier durch Flakartillerie zum Abschuss gebracht.

130 englische Schiffe zur Reparatur in USA

Stockholm, 15. Okt. Zur Zeit liegen in nordamerikanischen Werften 130 englische oder im englischen Sold fahrende Schiffe zur Reparatur, wie „Svenska Dagbladet“ aus London meldet. Darunter befinden sich die Schlachtschiffe „Warpite“, „Resolution“ und „Rodney“ und die Flugzeugträger „Illustrious“ und „Formidable“. An den Schiffen werde Tag und Nacht Hieberhaft gearbeitet.

Weit über drei Millionen!

Der Ausspruch des Führers in seiner Rede vom 8. Oktober, der bolschewistische Feind im Osten sei bereits zusammengebrochen und werde sich nie mehr erheben, wird Tag für Tag durch die Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht kräftig unterstrichen. Schon ist die Zahl der Gefangenen, die Adolf Hitler noch mit 2,5 Millionen angegeben hat, abermals in die Höhe gesprungen. 64 325 Sowjetarmisten haben, wie der OAB-Bericht vom 12. Oktober mitteilte, aus der Schlacht nördlich des Nowischen Meeres den Weg in die Sammellager antreten müssen und weitere 350 000 sind, wie der OAB-Bericht vom 14. Oktober bekanntgab, aus den Kesseln bei Brjansk und Wjasma eingebracht worden. Bereits am gleichen Tage war diese Zahl auf über 500 000 angewachsen und ist noch ständig im Steigen. Das bedeutet, daß sich heute bereits mehr denn drei Millionen Sowjetarmisten in deutscher Gefangenschaft befinden.

Eine Armee, die drei Millionen Gefangene einbüßt, hat aber auch sonst außerordentlich schwere Verluste erlitten. Alle diese Menschen waren einmal bewaffnet, viele von ihnen standen an Geschützen, lauten hinter Maschinengewehren oder saßen in jenen Panzerketten, auf die Stalin keine ganze Hoffnung gesetzt hatte. Nun liegt dieses ganze Kriegsgerät vernichtet oder zerstört auf den Wägenfeldern herum. Aber auch damit ist der sowjetische Verlust in seiner Gesamtheit noch nicht erfasst. Zu den Gefangenen kommen die Toten und die Verwundeten, deren Zahl gleichfalls hoch in die Millionen geht. Und darum eben ist eine Zahl von über 3 Millionen Sowjetangehöriger eine Fanfare des deutschen Sieges. Wenn einmal eine Armee allein an Gefangenen über drei Millionen Mann eingebracht hat, ist ihre Schlagkraft vernichtet. Und das auch dann, wenn die Sowjetunion die größte Wehrmacht der Erde, was die Zahl und die Ausrüstung der Truppe betrifft, auf die Beine gebracht hatte.

Ohne Zweifel wird Moskau auch weiterhin aus den weiten Räumen des Riesensieges Menschen in Uniform hecken und an die Front werfen können. Ein es aber ist diesem Aufgebot verweigert. Die Sowjetarmee, die jetzt von der Kühnheit deutschen Feldherrn genies und der Tapferkeit deutscher Soldaten zertrümmert worden sind, hatten die Aufgabe, die deutschen Divisionen zu schlagen und den Krieg nach Deutschland zu tragen. Bei dem Verlust, dieses ihnen von Stalin gestellte Programm zu erfüllen, sind die Ostregimenter der Sowjetunion zusammengebrochen und verlor, obwohl sie mit Flugzeugen und Panzerrollen geradezu verchwenderisch ausgestattet waren. Wenn man jetzt in der Sowjetunion in letzter Stunde, gepackt vom Entsetzen, weitere Armeen aus dem Boden stampfen will, dann sind diese schon durch die Unzulänglichkeit ihres Mensch- und Kriegsmaterials daran gehindert, operativ in das Geschehen einzugreifen. Das einzige, was den Verbänden der Sowjetarmee noch möglich ist, ist ein örtlicher Kampf und die Verlängerung des Krieges, ohne daß daraus Moskau irgendwie ein Nutzen erwächst. Die Entscheidung im Osten ist endgültig gefallen. Und diese Entscheidung hat zum Inhalt den triumphalen Sieg der deutschen Waffen und der deutschen Feldherrnkunst über das Material und die Massen der Sowjetunion.

Es ist erbärmlich und lächerlich, wenn auch in dieser Stunde noch in London sogenannte „Militärfachverständliche“ zu Worte kommen, die sich um den Nachweis bemühen, daß die Lage der Sowjets zwar ernst und mehr als ernst ist, aber eben doch nicht — verweist. Es ist töricht von den britischen Kommentatoren, wenn sie die deutschen Erfolgsmeldungen allein wegen der Größe der Beutezahlen anzweifeln, wenn Zahlen im OAB-Bericht als „astronomisch“ abgehempelt werden, oder wenn davon phantasiert wird, daß der Sowjetmarschall Timoschenko fortgesetzt schwerste Tanks gegen die deutschen Linien vorwerfe. Vielleicht, so lassen sich jetzt besonders klug in London vernehmen, seien die Rückzüge Timoschenkos in den Plan des Sowjetmarschalls mit einbezogen. Daneben werden den Deutschen mit Vorliebe wieder örtliche Ziele unterstellt, so z. B. die Einnahme Moskaus, auch will man möglichst ein „Nachlassen des deutschen Vorstoßes“ beobachtet haben. Bei all dem aber handelt es sich um eine Kallotie, die äußerst kurzfristig ist. Letzten Endes weißt auch von diesen Hehern niemand daran, daß die Sowjetunion aus eigener Kraft ihr Schicksal nicht mehr wenden kann. Auch in Washington ist man, wie man einer Neuerung des demokratischen Abgeordneten Sulzer entnehmen kann, darauf vorbereitet, daß die Sowjetunion östlich zusammenbrechen wird. Was belagt es, demgegenüber, wenn London das Bekanntwerden der Wahrheit durch Lügen und Verleumdungen etwas hinauschiebt?

Die Leistungen des deutschen Soldaten im Osten übersteigen alles, was Männer bisher getan haben. In den Divisionen, die vom Nordlichen Eismeer bis nach dem Nowischen Meer in ungestümem Vormarsch begriffen sind, ist die beste Tradition deutschen Soldatentums lebendig. Diese Männer, die bereits in den Ebenen Polens von Sieg zu Sieg gestürmt sind, die in Frankreich Befreiungswerte, die allen Stürmen trotzen sollten, in der kurzen Spanne weniger Tage aus den Angeln gehoben haben, die die britischen Expeditionskorps, so immer sie sich auf dem europäischen Festland zum Kampf gestellt haben, hinter-



Erfolge an allen Abschnitten

Einzelheiten aus den Kämpfen der letzten Tage

Diele Männer, die im Osten die Millionenheere der Sowjets in einem Feldzug von wenigen Monaten vernichtend auf's Haupt geschlagen haben, die Stalin-Linie in fühnem Ansturm durchbrochen und mächtige natürliche Hindernisse, wie Flußläufe von 1200 Meter Breite genommen haben, ehe der Feind überhaupt begriff, was vor sich ging, haben der ganzen Welt gezeigt, daß ihnen nichts unmöglich ist. Mit Stolz blüht das deutsche Volk auf seine Soldaten und auf seinen Führer, die durch Siege, die zu den größten Taten der Weltgeschichte gehören, die Zukunft unserer Nation gesichert haben. Schon heute überfreit die Zahl der gefangenen Sowjetarmisten ganz erheblich die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen im Weltkrieg. Damals wurden in den deutschen Gefangenenlagern 2.520.983 Mann gezählt, von denen 1.434.529 Russen waren, 535.411 Franzosen und 185.329 Engländer. Die Sowjets haben also bereits doppelt so viel Gefangene verloren als das Japenreich während der ganzen Dauer des Weltkrieges. Und auch das eben bedeutet, daß Moskau den Krieg verloren hat, daß der Zusammenbruch der Sowjetunion belagert ist.

Stärkste Befestigungen durchbrochen

heroorragende Leistungen von Infanteristen und Pionieren

Die Durchbruchskämpfe im Befestigungsgürtel von Leningrad, in der Befestigungszone von Riem und in der "Stalin-Linie" haben die deutschen Infanteristen und Pioniere bewiesen, daß auch die stärksten Befestigungsanlagen für ihr Vorgehen kein dauerndes Hindernis darstellen. Einen Rohstoff für die kämpferischen Leistungen bei diesen Durchbruchskämpfen gibt der Bericht einer deutschen Infanteriedivision, deren Truppen zweimal schwer befestigte sowjetische Stellungen durchbrochen. Bei dem Durchbruch durch die bolschewistischen Grenzbefestigungen im Raum von Kowo Kuska wurden durch gemischte Stoßtrupps von Infanteristen und Pionieren dieser Division außer zahlreichen hart ausgebauten Feldstellungen der Sowjets insgesamt 34 Bunker modernster Bauart außer Besatz gelöst. Diese Betonbunker waren zwei- und dreistöckige Werke, die durch Panzerturme besonders verstärkt und mit Maschinengewehren und Kanonen außerordentlich stark befestigt waren. Die Besatzung dieser Werke wehrte sich bei jedem Angriff der deutschen Stoßtrupps ab und verblieb bis zur Sprengung der Bunker. In gleicher Weise erledigten Stoßtrupps dieser Division bei den Kämpfen in der nördlichen Festungsfront von Riem 34 weitere Betonbunker und 58 Holzbunker. Die Niederstürmung der sowjetischen Bunkerlinie vor Riem gestaltete sich durch das breite verumpfte Ufergelände des Dniepr besonders schwierig.

Vor Leningrad

Ausichtslose Ausbruchversuche. — Ueberaus schwere Verluste.

Die Ausichtslosen und vergeblichen Ausbruchversuche reiben sich die in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Kräfte auf. Unter Einfluß aller verfügbaren Kräfte veruchten die Bolschewisten immer von neuem den engen Ring der deutschen Truppen zu sprengen. Die Sowjets hatten in den Kämpfen der letzten Tage überaus schwere Verluste an Menschen und Material. Am 10. 7. verloren sie von sechs angriffenden Panzerkampfwagen vier, die zerstört vor den deutschen Stellungen liegenblieben. Am 9. 10. verloren sie an einer Stelle zehn und am 10. 10. wiederum acht Panzerkampfwagen. Eine vor Leningrad eingeschlechte deutsche Division hat innerhalb von drei Tagen insgesamt 27 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Außer schweren Materialverlusten haben die Bolschewisten auch schwere Verluste an Menschen zu verzeichnen. Gefangene, die an einzelnen Frontabschnitten gemacht wurden, berichteten, daß bei einem dieser Angriffe von 100 Mann einer Sowjetkompanie nur sechs Mann lebend zurückkehrten. In einer anderen Stelle der Front blieben von 800 eingeschleppten Matrosen, deren Schiffe durch das Feuer der deutschen Artillerie vernichtet wurden, allein 600 tot oder verwundet auf dem Kampffeld zurück.

Während so die Bolschewisten in sinnlosen Angriffen ihre letzten Kräfte immer erneut in die Vernichtung schickten, liegen die militärischen und industriellen Anlagen von Leningrad im Feuer der schweren deutschen Artillerie und im Hagel der deutschen Bomben. Allein in einer der letzten Nächte wurden mehrere Tausend Kilogramm Spreng- und Brandbomben bei guter Erdsicht abgeworfen.

Die Zustände in Leningrad

Flüchtlinge berichten.

Der Berichterstatter der "Chicago Tribune" in Helsinki, Donald Dag, bringt eine Schilderung der Zustände in Leningrad, wie sie von Flüchtlingen beschrieben wurden, die die finnischen Linien erreichten.

Der Schnee in den Straßen sei darnach zu einer 7 cm dicken Schicht gepreßt von den Füßen der Leute, die in Leningrad Nahrung und Wärme suchten. In den Wäldern nordwestlich von Leningrad häuften über eine Viertelmillion Menschen in elenden Hütten aus Zweigen und Rössen, hungrig und frierend. Es seien Bauern und Arbeiter aus den Dörfern und Städten der Provinz Leningrad, die von den bolschewistischen Behörden zur Flucht gezwungen worden seien. Die Einwohner von Leningrad lebten enger zusammengepackt als je zuvor. Jeden Morgen würden die Männer und Frauen von den Hauptplätzen und Straßen mit Lastwagen in die Vororte gebracht, wo sie Schützengräben bauen mußten. In den Straßen und Parks der Stadt seien große Lautsprecher aufgestellt, die die Reden der bolschewistischen Führer verdröckelten. Sie forderten die Bevölkerung auf, bis zu ihrem letzten Blutstropfen standzuhalten, und versprochen Hilfe aus Moskau, Archangelsk und Murmansk.

Im GSW-Hauptquartier in der Gorokawka-Straße toten nachts Waffenrichtungen lautstimmend. Das Gend in der Stadt sei heute größer als im Hungerwinter nach der kommunistischen Revolte. Hunderttausende seien schon tot und Hunderttausende starren dem Tod entgegen. Die Flüchtlinge teilten weiter mit, daß die Wenigen, die es wagten, ihre Stimme zu erheben, samt ihren Angehörigen in Lastwagen fortgeschafft würden. Man habe nie wieder von ihnen gehört. Auf den Straßen erzählten sich die Leute, daß die sogenannte unbefugbare Sowjetarmee überall geschlagen sei. Sie lachten bitter über die Lieben englischen Fluggewerke, die angeblich in Murmansk angekommen sein sollen, und machten ihre Witze über diese "britische Hilfe". Ihre Angst vor den deutschen Soldaten, die nach Auslösen ihrer bolschewistischen Führer die Gefangenen befreiten und töteten, sei schrecklich.

Bei den Kämpfen im Südbereich der Ostfront legten die Bolschewisten während der letzten Tage einen Panzerzug, der mit mehreren schweren Geschützen bestückt war, und Teile der Luftwaffe gegen die deutschen Truppen an. Der Panzerzug wurde durch die deutsche Artillerie zur Einstellung des Feuers und zum Rückzug gezwungen. An einer anderen Stelle des Südbereichs wurde durch Truppen des deutschen Heeres in überrollendem Zugriff eine wichtige Brücke in der Hand gebracht, ehe die Bolschewisten Zeit fanden, sie zu sprengen. Die Nachschubdienste des deutschen Heeres haben hier in den letzten Tagen auf den stellenweise verfallenen Straßen und Wegen Außerordentliches geleistet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront legten die Sowjets den nach der Auflösung des Keils von Wasma weiter nach Osten vordringenden deutschen Truppen vereinzelt örtlichen Widerstand entgegen. Es gelang ihnen jedoch nicht, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. An einer Stelle des mittleren Frontabschnitts durchbrachen ostpreussische und sächsische Truppen eine sowjetische Stellung, die mit modernsten Waffen bestückt und durch zahlreiche Betonbunker verstärkt war. Die Bolschewisten, die einen deutschen Angriff an dieser Stelle offensichtlich noch nicht erwartet und nicht für möglich gehalten hatten, wurden in ihren Stellungen überrascht und erlitten hohe blutige Verluste.

Im Nordabschnitt der Ostfront schlugen die deutschen Truppen wiederum verschiedene, von Panzerkräften unterstützte sowjetische Angriffe zurück. Stellenweise wurden bereits die bolschewistischen Bereitstellungen zum Angriff durch das Feuer der deutschen Artillerie zerprengt. Bautrupps des deutschen Heeres vernichteten bei der Durchführung von Säuberungsaktionen in den gewonnenen Gebieten eine versprengte sowjetische Kampfgruppe und machten 250 Gefangene. Unter den Gefangenen befanden sich vier politische Kommissare und eine Frau.

Deutsche Truppen für weiteren Vormarsch freigegeben.

Die Zahl der in der gewaltigen Doppelschlacht von Brjansk und Wasma eingebrachten sowjetischen Gefangenen erhöht sich ständig. Das ganze Gebiet von Brjansk und Wasma ist erfüllt von versprengten Sowjetsoldaten, die ihre Waffen weggegeben haben und planlos im Gelände umherirren. In systematischer Durchsammungsarbeit wird das Kampfgebiet gesäubert. Die in der Sondermeldung bekanntgegebene Zahl von 500.000 Gefangenen aus der Vernichtungsschlacht von Brjansk und Wasma wird sich daher in den nächsten Tagen weiter erhöhen. Die Vernichtung der in den Keilen bei Brjansk eingeschlossenen Sowjetkräfte ist noch nicht beendet, so daß auch aus diesen Einschließungsringen die Eindringung einer weiteren großen Zahl von Gefangenen zu erwarten ist. Darüber hinaus erlitten die Bolschewisten in beiden Schlachten ungewöhnlich hohe blutige Verluste bei ihren nutzlosen Angriffen gegen den deutschen Einschließungsring.

Durch die endgültige Vernichtung der im Raum von Wasma eingeschlossenen Sowjets sind weitere deutsche Truppen für den Vormarsch nach Osten freigegeben worden. Der stetige deutsche Angriff hatte jedoch schon vorher trotz der Bildung der Keile keinen Ausbruch erlitten.

Moskauer Bevölkerung bewaffnet

Verweilungsstimmung und neue Verbrechen.

Die Moskauer Bevölkerung bewaffnet sich. Während man in London launig

Deutschlands historische Chance

Jede Gefahr aus dem Osten endgültig zer schlagen — Der Kampf um die Seelen der Völker

Die Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Kriegervereinshaus auf einem Appell der Berliner SA-Führerhaft. Er würdigte dankbar und anerkennend die Arbeit und die Verdienste der Partei und ihrer Organisation um die innere Stärkung des deutschen Volkes, das jetzt die entscheidendsten Wochen seiner jüngeren Geschichte in einem beispiellosen und siegreichen Kampf durchlebe. Zum ersten Male seit Jahrhunderten nehme unser Volk seine historische Chance wahr und sei im Begriff, sich endgültig seine Freiheit und seinen Lebensraum zu sichern.

Noch nie zuvor in der Geschichte hätte sich die Nation in einer so günstigen Position befunden. Auf unserer Seite ständen heute alle Faktoren, die uns den Sieg garantieren: eine geniale Führung, die beste Wehrmacht und ein gewaltiges Rüstungspotential, für das heute schon praktisch ganz Europa arbeite. Ernährungsmäßig sei das Reich heute nicht mehr zu erschüttern: keine Blockade vermöge uns mehr auszuhungern, und tothoffmäßig trete besonders jetzt unsere eindeutige Überlegenheit gegenüber unseren Gegnern sichtbar zutage.

Der Feind habe es allmählich erfahren müssen, daß das Reich sowohl militärisch als auch wirtschaftlich unangreifbar geworden sei. Daher unternehme er in seiner letzten Verzweiflung einen hoffnungslosen Ansturm auf die Seele des deutschen Volkes. Wir leben in einer Zeit der fortschreitenden Totalisierung des Krieges, in der sich der Kampf nicht mehr auf die eigentlichen militärischen Fronten beschränkt, sondern in gleicher Heftigkeit im Hinterland und in den Zeitungen ausgefochten werde. Heute habe zu jeder Stunde ein erbittertes Ringen um die Seelen der Völker. Es entspringe daher einem Gebot der Selbstdisziplin und der Selbsterhaltung, wenn die nationalsozialistische Staatsführung das deutsche Volk abschirme gegen das Gift, das die Feindpropaganda ständig der Nation in ihrer Gesamtheit einzuimpfen veruche.

Dr. Goebbels schilderte dann die tödliche Gefahr, in der das Reich durch den Bolschewismus bis zum vernichtenden Gegenstoß der deutschen Wehrmacht geschwebt habe. Daß dem Heidentum des deutschen Soldaten verjage die Sowjetunion heute praktisch über keine militärisch noch in Betracht kommenden Störarmeen mehr. Dennoch liege es im Bereich der Möglichkeit, daß die restlichen bolschewistischen Divisionen noch eine gewisse Zeit hindurch dem siegreichen deutschen Ansturm einen völlig nutzlosen, verzweifelten Widerstand leisten würden. Der Krieg gegen die Sowjetunion sei zwar entschieden, aber noch nicht beendet.

Dr. Goebbels wies in diesem Zusammenhang auf die ab-

schon beginnt den bolschewistischen Verbündeten abzuschreiben und den "kritischen Abschnitt" des Krieges gekommen sieht, in dem "England möglicherweise völlig auf sich selbst angewiesen" ist. Karren die Moskauer Nachhader bestürzt ins unerschöpfte Anstich der Wirklichkeit. Der mittellose Ernst ihrer Lage kommt ihnen jetzt zum Bewußtsein, und blutrünstig wie diese Verbrecher sind, reagieren sie mit neuer Gemeinheit.

Stalin ließ einen Aufruf an die Bevölkerung der sowjetischen Hauptstädte richten, in der er sie zum Heldenstückkrieg aufruft. Getreu dem Vorbild von Leningrad und Odessa soll auch die Einwohnerchaft Moskaus ihr Leben und Gut opfern, um den bolschewistischen Mördern den Rückzug zu decken. "Berge ist das Wort, Gnade!" ruft Stalin der Zivilbevölkerung zu; in einem Appell an die Sowjetjugend heißt es: "Tungpartisanen, schlagt den Feind, wo ihr ihn nur antrefft!"; ja, sogar die bolschewistischen Gelehrten "schwören" pathetisch, ihren Ruf als sowjetische Patrioten und Bürger zu rechtfertigen. Diese "Kampfpatrioten" werden untermauert durch Nachrichten, die über London verbreitet werden und von "Verteidigungsarbeiten" in der Sowjethauptstadt sprechen. Nachdem Waffen an die Moskauer Bevölkerung verteilt worden seien, sowohl an Männer wie an Frauen, habe man angefangen der wachsenden Bedrohung begonnen, in den Straßen Barrikaden zu errichten. Artillerie sei auf "offenen Plätzen aufzufahren" und an den Straßenecken seien Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Berücksichtigt man noch den Artikel der amtlichen "Pravda" über die "allgemeine militärische Pflichtausbildung der Bevölkerung", so gewinnt man bereits ein anschauliches Bild der kommenden Dinge.

Absolute deutsche Luftherrschaft

Bolschewistischer Regimentskommandeur berichtet.

Die Moskauer Bevölkerung bewaffnet sich. Während man in London launig vor der Einnahme durch die Deutschen auf der bolschewistischen Seite auslief, zeigt ein erweiterter Bericht des Regimentskommandeurs Kopynow an der Division Kommissar Lebedeff, Nüchtern und sachlich zählt Kopynow alle Batterien und Kompanien auf, der bereits vernichtet sind. Daran schließt er die Gründe, die nach seinen Beobachtungen die hoffnungslose Lage der Bolschewisten verursacht haben. Er nennt die Ablehnung der ethnischen Bevölkerung, die sich den Deutschen zuneigte, die sich mehrenden Fälle von Feigheit und Panikstimmung, Versagen des politischen Apparates im modernen Kampf und mangelhafte Unterstützung durch die vorgelegten Stellen. Er berichtet, daß kein Benzin auf den Flugplätzen eintraf, solange nach bolschewistische Flugzeuge vorhanden waren. 18.000 Fliegerbomben, die zu spät überhandt worden waren, mußten von den Bolschewisten selbst vernichtet werden.

Der wichtigste Punkt dankte dem Regimentskommissar jedoch das "absolute Übergewicht der feindlichen Luftwaffe" zu sein. Kopynow berichtet darüber seinem Vorgesetzten: "Vom 30. August bis zum 10. September bombardierte der Gegner ununterbrochen unsere Flugplätze, Schiffe und militärischen Anlagen. Infolgedessen ist ein großer Teil der Vorpostenboote und Schlepper gelandet. Seit dem 13. September greift die Luftwaffe des Gegners unsere Stellungen und Batterien ununterbrochen an und macht jegliche Bewegung unmöglich. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe bewegen sich die Truppen des Gegners schnell vorwärts; unsere Luftwaffe dagegen kann ihnen infolge ihrer geringen Zahl keinen wirkungsvollen Widerstand entgegenstellen."

schichtliche Parallele des deutsch-französischen Krieges 1870/71 hin, der praktisch durch die Kapitulation von Sedan entschieden worden sei. Dennoch habe es noch eine Zeit gedauert, bis der Krieg siegreich beendet werden konnte. Das deutsche Volk habe heute die volle, beruhigende Gewißheit, daß jede drohende Gefahr aus dem Osten endgültig zer schlagen sei. Wir danken dies der genialen Feldherrenkunst des Führers sowie unseren tapferen Soldaten, hinter denen die ebeglo unerschütterliche Front der Heimat stehe.

Als Anwalt des Volkes, so führte Dr. Goebbels abschließend aus, betreue die Partei die Nation in allen ihren großen und kleinen Sorgen und Nöten; sie nehme aber auch den warmherzig Anteil an ihren Freuden und an ihrem Glück. Die Partei sei heute das stets wache Gewissen unseres Volkes; ihre vornehmste Aufgabe bestehe darin, die Heimat stark zu machen in ihrem opferbereiten Einsatz für den Sieg.

Auf der Suche nach Hilfsgruppen

England will Einfluß der ägyptischen Armee

Wie aus Kairo berichtet wird, hat das britische Oberkommando in Ägypten unter Mitarbeit des britischen Ministers für den Nahen Osten, Oliver Dattleton, in seinem Bestreben, neues Wehrmaterial für die britische Nah-Ost-Armee zu gewinnen, erneut Verhandlungen mit der ägyptischen Regierung aufgenommen, um eine Aktivierung der ägyptischen Armee für englische Ziele zu erzwängen. Auch diese Werbung beweist wie sehr England bemüht ist, das Blut anderer Völker für eigenartige Zwecke zu verwenden.

Entretung des neuen Schahs von Iran

Wie Meldungen aus Teheran besagen, ist der neue Schah von Iran auf englischen Druck seiner Funktion als Oberbefehlshaber der Armee sowie seines Kommandos über die Gendarmerie entbunden worden. Diese Maßnahme ist eine weitere Folge des englischen Eindringens in iranische Verhältnisse und des Versuchs, die iranische Armee und Polizei in die Hände zu bekommen, um sie beliebig in gefährlichen Stellen im Rahmen der englischen Überdrückung des mittleren Ostens einsetzen zu können.

Britischer Fluggewehrträger zur Reparatur in Philadelphia

New York, 15. Oktober. In Philadelphia lief nach einer Meldung der U.S.-Nachrichtendienstagentur Associated Press zur Reparatur der britische Fluggewehrträger "Furious" ein. Der "Furious" ist mit 2.450 Tonnen einer der größten Fluggewehrträger der britischen Kriegsmarine. Welche Art Reparaturen notwendig sind wird nicht mitgeteilt. Weiter gibt das Marineministerium bekannt, daß die britische Korvette "Bolton" in Charleston (Süd-Carolina) zur Reparatur eingelassen sei.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

16. Oktober.

- 1550 Der Maler, Kupferstecher und Zeichner Lucas Cranach d. Ä. in Weimar gestorben.
- 1720 Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Danzig gest.
- 1813 Völkerschlacht bei Leipzig: Kämpfe bei Bachau und Möden.
- 1827 Der Maler Arnold Böcklin in Basel geboren.
- 1868 General Franz Ritter v. Epp, Reichshauptkammer in Bayern, in München geboren.
- 1920 Der Dichter César Kallischlein in Gumbelshausen gest.

Blüh' Deutschland, überm Grabe mein!

Von Walter Flex.

Am 16. Oktober 1917 fiel der Weltkriegsdichter Walter Flex als Kompanieführer auf der Insel Oesel. Sein im nachstehenden Gedicht zur Bedeutung des Soldatentodes gewordener Wunsch hat sich strahlend erfüllt, seit über der Insel Oesel die Reichskriegsflagge Großdeutschlands weht.

Ich trat vor ein Soldatengrab
Und sprach zur Erde tief hinab:
„Mein Mütter grauer Bruder Du,
das Danken läßt mir keine Ruh,
Ein Volk in toter Heiden Schuld
brennt tief in Dankes Ungeduld.
Daß ich die Hand noch rühren kann,
das dank ich Dir, Du Mütter Mann.
Wie rühr' ich sie Dir recht zum Preis?
Gib Antwort Bruder, daß ich's weis!
Wißt Du ein Bild von Erz und Stein?
Wißt einen grünen Heldenstein?“

Und alsobald aus Grabesgrund
ward mir des Brudes Antwort kund:
„Wir kauften hin für Deutschlands Glanz,
Blüh' Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bruder, der den Aker pflügt,
ist mir ein Denkmal, wohlgeflügt,
Die Mutter, die die Kleinen hegt,
ein Blümlein überm Grabe mir pflügt.
Die Bäbelen schlant, die Dierlein ran?
blühn mir als Totengärtlein Dank.
Blüh', Deutschland, überm Grabe mein,
jung, stark und schön als Heldenstein!“

— Wichtig für Befahrten-Angehörige. Umsiedler aus Befahrten oder dem Nordbaltischen Land der Ostsee-Region, die einen Umsiedlerausweis erhalten haben, werden aufgefordert, ihre in Rumänien außerhalb Befahrten und dem Nordbaltischen Land gelegenen Grundstücke und Gewerbebetriebe bei der deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft, Berlin anzumelden, sofern sie diese Vermögenswerte im Rahmen der Vermögensübertragung auf Artistenbogen der deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft bisher noch nicht mit genauer Bezeichnung mitgeteilt haben. Die Meldung ist zu richten an die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Holtenauerstraße 2-4, und soll, um zeitraubende Rückfragen zu vermeiden, enthalten: 2. H. E. Reichs IV/10 Grundstück: Nummern, Vor- und Nachname, Umsiedlungsnummer mit Ortsbereich, Geburtsdatum, Geburtsort, Anschrift im Heimatort, Umsiedler-, (Mittelschicht-) Ausweisnummer, gegenwärtige genaue Anschrift, genaue Beschreibung des Grundstücks- oder Gewerbebetriebes unter Angabe der Lage, Größe, des ungefähren Wertes usw. Vorhandene Besondere Unterlagen, Stenogramme usw. sind beizufügen.

— Bildliche Nachweise neu geregelt. Der Jagdausübungsberechtigte muß, wenn er das Bild ganz oder teilweise unmittelbar an den Verbraucher abgibt, bei ganzen Stücken 25 Prozent des Gesamtgewichtes und bei Teilstücken 50 Prozent des Gewichtes auf die Reichsfischkarte anrechnen. Die Reichsfischkartenabnahme müssen binnen einer Woche an das für den Jagdberechtigten zuständige Ernährungsamt abgegeben werden. Der Wildbandel hat die nach der Verlegung verbleibende Menge, mindestens aber 50 (früher 60) Prozent, auf Markenabnahme abzugeben. Zur Selbstversorgung des Jagdberechtigten sind bei ganzen Stücken 15 Prozent des Gesamtgewichtes, bei Teilstücken 30 Prozent auf die Reichsfischkarte anzurechnen. Wildbraten (Kopf, Hals, Brust usw.) wird nicht auf die Reichsfischkarte angerechnet.

Bad Wildbad

Kannabeneruntersuchungen der Waffen-SS. Freiwillige, welche in die Waffen-SS eintreten wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß Annahmuntersuchungen am 27. Oktober um 10 Uhr in Freudenstadt, Mpler-Oberschule und am 28. Oktober um 11.30 Uhr in Wildbad, Wilhelm-Oberschule, am 1. November um 14 Uhr in Stuttgart, SS-Dienststelle, Gerokstr. 7, stattfinden.

Höfen-Eng. 14. Okt. Einem bedauerlichen Unfall fiel gestern um 19 Uhr der 68jährige Säger Heinrich Großmann zum Opfer. In Ausübung seines Berufs im Sägewerk Krauth & Cie. tat er in der Dunkelheit einen Fehltritt und fiel in die Eng. Als ihn seine Kameraden durch sein längeres Ausbleiben vermissten und suchten, war er bereits ertrunken.

Herrenberg. 15. Okt. Eine über die Stadt Herrenberg hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Landesökonomierat Wilhelm Foh, ist im Alter von erst 47 Jahren gestorben. Er mußte sich in der Tübinger Universitätsklinik einer schweren Operation unterziehen, doch war eine Befundung nicht mehr möglich. Der Verstorbene hat sich insbesondere um die Hebung der Viehzucht in unserer ganzen Gegend viele und große Verdienste erworben.

Vom Stadttheater Heilbronn

Heilbronn. 15. Okt. Im reichgeschmückten Saale der Stadtgärten-Gaststätte kamen die alten und neuen Gesellschaftermitglieder des Heilbronner Stadttheaters am Montag zu ihrem traditionellen Kameradschaftsabend zusammen. Unter den Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht bemerkte man u. a. Oberbürgermeister Gältig, Landrat Dr. Heubach, Regierungsrat Dambacher, Major Riese für die Wehrmacht, sowie Stadtmann Auhler und Verwaltungsdirektor Schemp von der Stadtverwaltung Heilbronn. Intendant Schlatterer dankte für die verständnisvolle Mitwirkung an der Aufbauarbeit des Theaters besonders der Kreisleitung der NSDAP, der DAK und Oberbürgermeister Gältig und betonte, daß das Theater erfreulicherweise sich des höchsten Interesses der Bevölkerung erfreue. Oberbürgermeister Gältig behandelte zunächst politische Probleme der Gegenwart und anschließend Belange aus dem Gebiete des Theaters, wobei er bemerkte, daß der Stun dieses Kameradschaftsabends die Pflege des Gemeinschaftsgeistes sei. Herr Schlatterer, der seit Frühjahr 1941 stellv. kommissarischer Intendant war, wurde zum hiesigen Intendanten des Stadttheaters Heilbronn berufen. Die Stammpflichte wie auch die Werkstücke der ADA nahmen einen unerwarteten Aufschwung. Oberbürgermeister Gältig sprach außerdem noch über die Musikpflege in Heilbronn und ihre großen Fortschritte. Die Bildung der Konzertgemeinde Heilbronn als Gemeinschaftswerk von Stadt und ADA geschah im Benehmen des Kreisleiters Braun unter Hebrerung der Leitung an den ersten Theaterkapellmeister Dr. Ernst Müller; die Geschäftsführung wurde der ADA übertragen. Da das dienstliche Aufgabengebiet Dr. Müllers über den Bereich des Theaters hinausgeht, wurde er unter Zustimmung der Ratsherren zum Stadt-Musikdirektor ernannt. Die künstlerischen Leistungen des Orchesters fanden ihre Würdigung dadurch, daß für das Orchester neue Dienstverträge abgeschlossen wurden mit der Maßgabe der Überführung von der bisherigen Vergütungskategorie V in die wesentliche Verbesserungen führende Klasse IV. Der Orchesterkörper wurde von 28 auf 31 erhöht.

Aus Pforzheim

Der Geschäftsbericht

Der Firma Kollmar & Jourdan für das Geschäftsjahr 1940 lautet in jeder Beziehung zufriedenstellend. Auch für die Zukunft ist das Beste zu erhoffen. Auf das Aktienkapital wurden 6% Dividende verteilt.

Verdunkelungszeiten!	
Heute abend von 18.36	Mondaufgang 2.27
bis morgen früh 7.48	Monduntergang 16.35

Ein wohlthätiger Stifter!

Der vor einigen Monaten verstorbene Witibotrat Kern hat der Stadt Pforzheim ein Kapital hinterlassen und dieses zur Verwendbung einer Stiftung bestimmt. Sie dient der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten.

Ein Geschäftsjubiläum!

Direktor Max Kollmar bei der Firma Kollmar & Jourdan konnte am gestrigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit in diesem Unternehmen zurückblicken. Der Jubilar hat wesentlichen Anteil am Aufstieg der Firma.

Vorbildliche Kindergärten

Sind von der NSD nicht nur in der Stadt Pforzheim, sondern auch im Landkreis eingerichtet worden. In den Landorten zählt man deren 6. Sie sind ideal gelegen, mit allen Hilfsmitteln für unsere Kleinen eingerichtet und gleichzeitig mit Wohnraum für die Kindergärtnerin erweitert. Nach dem Kriege wird in der Erstellung neuer Kindergärten fortgeschritten. Der Beruf der Kindergärtnerin ist sehr ansehenswert, zumal in der Ausbildung auf Seminaren noch ein weiterer Aufstieg für größere Heime ermöglicht wird.

Unsere ländlichen Sängervereine.

so weit sie noch lebensfähig sind, gingen dazu über, bei allen Trauerfeiern für die gefallenen Soldaten im Liebesmahnwerk. Sie bekunden damit das schöne Beispiel treuer Volksgemeinschaft.

Bohnenkaffee zu Weihnachten

Und im Februar. — Bis 25. Oktober anmelden. Das planvolle Vorgehen der ernährungspolitischen Führung machte es möglich, auch im dritten Kriegswinter wiederum Bohnenkaffee an die Bevölkerung abzugeben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß eine Verteilung von Bohnenkaffee kurz vor Weihnachten und eine weitere Verteilung im Februar 1942 erfolgt.

Alle Versorgungsberechtigten, die bis zum 16. November 1941 das 18. Lebensjahr vollendet haben und die bei der für die 31. Verteilungsperiode vorgesehenen Verteilung von Bohnenkaffee anstelle von Kaffee-Ertrag beziehen wollen, haben dies bei den Verteilern bis zum 25. Oktober anzumelden. Diese frühzeitige Anmeldung ist erforderlich, um die richtige Verteilung des Kaffees von den Vorratslagern auf die Stellen des Verbrauchs sicherzustellen. Die genauen Einzelheiten über die Durchführung der Anmeldung und der Verteilung werden von den Ernährungsämtern örtlich in Kürze bekanntgegeben werden. Vorherige Anmeldung bei den Verteilern ist zwecklos und führt zu Doppelarbeit. Da der Kaffee auf einen Abschnitt der Rationierungskarte A nur gegen Vorzeigung des von dem Verteiler bei der Anmeldung abgezeichneten Stammapflichtes der Rationierungskarte A abgegeben wird, ist es erforderlich, daß die Versorgungsberechtigten, die Bohnenkaffee beziehen wollen, die Rationierungskarte A bis dahin aufbewahren.

Ehrentafel des Alters

15. Oktober: Frau Münch, Bahnwärters Witwe, Birkenfeld, 87 Jahre alt.

Ja, das läßt man sich gefallen!

Eine gute Zahnpaste wie die Rinea für nur 40 Pfg. die große Tube! Das ist preiswert und —



gelpart ist gelpart!

Das Testament Friedrich des Großen

König Friedrich II. starb in der Nacht vom 16. zum 17. August 1786. Seine letzten Worte waren: „Der Berg ist überschritten, jetzt wird's leichter geben.“ — Im Konzertsaal des Schlosses, auf einem schlichten Feldbett aufgedehnt, nahmen Offiziere und Mannschaften von ihm Abschied. Abends wurde die Leiche feierlich zur Potsdamer Garnisonkirche überführt. Während die Könige vor ihm unumschränkte Herrscher über Gut und Blut des Volkes waren, führte er in seinem Testament als gerechter Landesvater erstmalig in der Geschichte eine Trennung durch und gab das Staatsvermögen dem nachfolgenden König, das Privatvermögen verteilte er seinen Angehörigen, verdienten Offizieren und Soldaten. Diese Testamentsform wurde von da ab Gesetz. Wortlaut in der Uebersetzung des vom König damaliger Sitte gemäß in französischer Sprache auf einem einfachen Stempelbogen ohne Kopffittel gut lesbar abgefaßten Testaments:

Unser Leben ist ein langer Uebergang von unserer Geburt bis zum Tod. In dieser Frist ist es dem Menschen bestimmt, für das Wohl der Gesellschaft (gemeint Gemeinschaft) zu arbeiten, deren Glied er ist. Seit ich zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen war, habe ich mich mit allen Kräften, die mir die Natur verliehen und nach meiner schwachen Einsicht beibrachte, dem Staat, den ich zu regieren die Ehre hatte, glücklich und nützlich zu machen. Ich habe Recht und Gesetz zur Herrschaft, Ordnung und Klarheit in die Finanzen gebracht und im Decret die Manneszucht erhalten, durch die es allen andern Truppen Europas überlegen wurde.

Nachdem ich diese Pflichten gegen den Staat erfüllt habe, hätte ich mir ewige Vorwürfe zu machen, wenn ich meine Familienangelegenheiten vernachlässigte. Zur Vermeidung von Herabwürdigungen unter meinen Angehörigen, die wegen meiner Erbchaft entstehen könnten, erkläre ich durch diese feierliche Urkunde meinen letzten Willen:

1. Oern und ohne Bedauern gebe ich meinen Lebensodem der wohlthätigen Natur zurück, die ihn mir gütig geliebt hat, und meinen Leib den Elementen, aus denen er besteht. Ich habe als Philosoph gelebt und will als solcher be-

graben werden, ohne Trauergräber. Ich will weder festiert noch einbalsamirt werden. Man bestatte mich in Sanssouci auf der Höhe der Terrassen in einer Gruft, die ich habe verfertigt lassen. Sterbe ich in Kriegsjahren oder auf Reisen, so soll man meine Leiche am ersten besten Orte beisetzen und sie im Winter überführen.

2. Meinem lieben Neffen Friedrich Wilhelm, dem Thronfolger, hinterlasse ich das Königreich Preußen, die Provinzen, Staaten, Schlösser, Festungen, Munition, Zeughäuser, die von mir erworben oder geerbt wurden, alle Kronjuwelen, die sich in Händen der Königin und meiner Gemahlin befinden, die Gold- und Silberservise, die in Berlin sind, meine Landhäuser, die Bibliothek, das Münzkabinett, die Gemäldergalerien, Gärten usw. Ferner hinterlasse ich ihm den Staatschatz, so wie er ihn an meinem Todestag vorfinden wird, als Eigentum des Staates und allein zur Verteidigung des Volkes oder zur Erleichterung seiner Lage bestimmt.

3. Sollte ich eine kleine Schuld hinterlassen, an deren Bezahlung der Tod mich gehindert hat, so soll mein Neffe zu ihrer Bezahlung verpflichtet sein. Dies ist mein Wille.

4. Der Königin, meiner Gemahlin, hinterlasse ich das Einkommen, das sie genießt und das jährlich um 10000 Taler erhöht werden soll; 2 Faß Wein jährlich, freies Holz und das Wildpret für ihre Tafel. Unter dieser Bedingung ist die Königin verpflichtet, meinen Neffen zu ihrem Erben einzusetzen. Ingleich verlange ich von meinem Neffen, daß er ihr eine angemessene Wohnung im Berliner Schloß überläßt und ihr die Ehrerbietung bezeigt, die ihr als Witwe meines Oheims und als Fürstin zukommt, deren Tugend sich niemals verlangsamt hat.

5. Ich komme zum Allodialnachlaß. Ich bin niemals reich noch reich gewesen, und so habe ich nicht über viel zu verfügen. Die Staatsrenten habe ich stets als die Bundeslade betrachtet, die keine profane Hand anzufassen wagte. Die öffentlichen Einkünfte sind nie für meine eigenen Bedürfnisse benützt worden. Meine persönlichen Ausgaben haben nie 20000 Taler im Jahre überstiegen. Meine Verwaltung läßt mir also ein ruhiges Gewissen, ich könnte der Offenlichkeit ohne Scheu Rechnung darüber legen.

6. Ich setze meinen Neffen Friedrich Wilhelm zum Uebernehmer meines Allodialvermögens ein, unter der Bedingung, daß er folgende Legate anzählt:

- An meine Schwester in Ansbach eine Dose im Werte von 10000 Taler, die sich in meiner Schatzkammer befindet, und eines meiner Servise aus meiner Berliner Porzellanfabrik.
- An meine Schwester in Braunschweig 10000 Taler, in Worten fünfzigtausend Taler; mein mit Weinlaub verzieres Silberservise in Potsdam und einen schönen Wagen.
- An meinen Bruder Heinrich 20000 Taler, in Worten zweihunderttausend Taler, 50 Eimer Ungarwein und einen schönen Kronleuchter aus Bergkristall in Potsdam; den grünen Diamanten, den ich am Finger trage, zwei Handpferde weißer Farbe und ein Gespann von 6 ostpreussischen Pferden.
- An seine Gemahlin, die Prinzessin Wilhelmine von Hessen, 6000 Taler Einkünfte aus dem Kapital, das bei der Tabakregie angelegt ist.
- Meiner Schwester, der Königin von Schweden, vermachte ich eine meiner goldenen Dosen im Werte von 10000 Talern, 20 Eimer Ungarwein und ein Gemälde von Paine im Schloß von Sanssouci, das ich von Algarotti erhalten habe.
- Meiner Schwester Amalie 10000 Taler, in Worten zehntausend Taler, Einkünfte aus dem in der Tabakregie angelegten Kapital, eine Dose von 10000 Talern aus meiner Schatzkammer, 20 Eimer Ungarwein, das silberne Tafelgeschloß, von dem meine Flügeladjutanten in Potsdam speßen.
- Meinem lieben Bruder Ferdinand vermachte ich 50000 Taler, in Worten fünfzigtausend Taler.
- Meiner Frau, meiner lieben Nichte, 10000 Taler von den Einkünften von meinem in der Tabakregie angelegten Kapital und eine Dose mit Brillanten.
- Meiner Nichte, der Prinzessin von Dranien, eines meiner Berliner Porzellanwerke, eine Dose im Werte von 10000 Talern, 40 Eimer Ungarwein, eine Galathea mit einem ostpreussischen Pferde.
- Meiner Nichte, der Herzogin von Württemberg, eine Dose im Werte von 6000 Talern und 20 Eimer Ungarwein, eine offene Kasse mit einem ostpreussischen Gespann.

(Schluß folgt.)

Aus Württemberg

— Stuttgart, 14. Oktober.

100 Jahre im Dienst des deutschen Volkes. In der Vorkriegs- und Nachkriegszeit hat der Württembergische Arbeiterverband in der Person seines Vorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Dr. H. Pfeiberey, einen Mann gefunden, der die Interessen der Arbeiterklasse mit gleicher Hingabe und Energie vertritt. In der Reichstagszeit hat er sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingesetzt. In der Weimarer Republik hat er die Forderung der Arbeitsbeschaffung und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit gleicher Hingabe und Energie vertreten. In der Zeit des Nationalsozialismus hat er die Forderung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit gleicher Hingabe und Energie vertreten.

Kaupheim. (Bei der Jagd vom Hund ins Wasser gerissen.) Gingen da kürzlich zwei Jäger auf die Jagd, um Hasen, Gänse und Enten zu jagen. Nach heftigen Kämpfen kamen die beiden Freunde an das von Weiden umsäumte Ufer, an dem sie Enten vermuteten. Und richtig gingen solche hoch, wurden auch getroffen und fielen ins Wasser. Feldmann, der Jagdbund des einen der beiden Jäger, wollte die Enten gleich abtransportieren. Da sich aber die Koppel an der Stelle nicht löste, rief er mit einem Ruck seinen Herrn ins Wasser und beachte ihm in großer Gefahr, die nur nach harter Arbeit das Jagdretende befreit und der Jäger aus dem nassen Element gezogen werden konnte.

Ulm a. D. (Jubiläum des Naturheilvereins.) In würdigen Rahmen beging der Naturheilverein Ulm das 50-jährige Bestehen. Nach Begrüßungsworten des Vereinsleiters Karl Schäfer sprach Ehrenmitglied Dr. H. Pfeiberey über „Barzellsus und die neue deutsche Heilkunst“.

Ulm a. D. (Racheakt eines Achtundsechzigjährigen.) Der wegen falscher Anschuldigung angeklagte J. U. aus Ulm behauptete glanzvoll, sein früherer Freund und Schulfreund habe vor 30 Jahren in Ulm drei Personen, zwei männliche und eine weibliche, totgeschlagen. Außerdem habe dieser Freund im Jahre 1937 zwei Einbrüche in Wirtschaften ausgeführt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß in der fraglichen Zeit in Ulm niemand verurteilt wurde. Auch die Diebstähle konnten dem Beschuldigten trotz der Vernehmung mehrerer Zeugen nicht nachgewiesen werden. Dem Angeklagten mußte aber zum Bewußtsein gebracht werden, daß man andere nicht leichtfertig beschuldigen darf. Das Gericht berücksichtigte zugunsten des Angeklagten dessen hohes Alter und seine erheblich verminderte Zurechnungsfähigkeit. Es verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis und zur Truennahe der Kosten.

Neustadt, Kr. Waiblingen. (91. Geburtstag.) Der älteste Einwohner Neustadts Heinrich Schmalzried feierte seinen 91. Geburtstag. Der geistig sehr rüstige Greis nimmt am Familienleben noch lebhaften Anteil.

Geislingen. (Goldenes Arbeitsjubiläum.) Maschinenführer Georg Weng konnte bei der Württembergischen Metallwarenfabrik sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Der Jubilar war Gegenstand herzlicher Ehrungen durch die Betriebsleitung und die Arbeitskameraden.

Zutlingen. (Vorbildliche Gefolgschaftsbetreuung.) Die Betriebsführung der Weschlag-Werke hat 85 verdiente Gefolgschaftsmitglieder in den zufälligen Erholungsurlaub des Reichsbrotleiters der DAF entsandt. Die Firma übernimmt nicht nur die Kosten der Verpflegung und Unterbringung einschließlich der Bahnfahrt, sondern auch den vollen Arbeitslohn von 14 Tagen.

Brennrecht und Uebernahmebereitschaft für Brauntwein

Bekanntlich ist für die Kartoffeln verarbeitenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1941/42 in Höhe von 80 Hektar für den regelmäßigen Brennrecht festgesetzt. In den Landesbauverordnungen Baden und Württemberg erhalten die Brennereien insgesamt ein Jahresbrennrecht von 90 Hektar, das in ihnen liegenden regelmäßigen Brennrecht. Diese 90 Hektar werden auf die Brennereien gleichmäßig verteilt. Das hiernach auf die einzelnen Brennereien entfallende Jahresbrennrecht wird bis Ende Oktober bekanntgegeben.

Ruder zur Weinbergsbesserung

Stuttgart. Die Hauptvereinigungen der Deutschen Landwirtschaft hat dem Weinbauwirtschaftsverband Württemberg eine gewisse Menge Ruder zur Verbesserung von Traubenmost und Wein und zur Herstellung von Hausbrand aus Traubenresten der Ernte 1941 zur Verfügung gestellt. Der Weinbauverein darf nur für diejenige Weinmenge Ruder verlangen, die er selbst einlagert. Für Ruder, die sofort unter der Kelter verkauft werden, darf kein Ruder beantragt werden.

„Aus echtem Schrot und Korn“

Gesundheitsfragen des Vollkornbrot-Ausschusses

Stuttgart. Unter Leitung des Gesundheitsleiters des Amtes für Volksgesundheit, Ministerialrat Dr. Stähle fand in Stuttgart eine Sitzung des Vollkornbrot-Ausschusses statt, in der alle Schichten der Bevölkerung vertreten sind. Der Inhalt der Tagung, die erneut die Bedeutung eines nahrhaften, kräftigen Brotes für die Gesundheit unseres Volkes herausstellte, wird, bilde die Beschäftigung einer mit den modernsten Anlagen ausgestatteten

Vollkornbrotfabrik

in Groß-Stuttgart, die seit 1921 Vollkornbrot und Vollkornmischbrot herstellt. Die Produktion, aus der auch der Ge-

schäftsführer des Reichsvollkornbrot-Ausschusses, Dr. Gondolatsch, teilnahm, vermittelte einen lebendigen Einblick in das Herstellungsverfahren dieses gesundheitsfördernden, vitaminreichen Nahrungsmittels, das sowohl für Kleinkinder wie für Erwachsene gleich wertvoll ist. Der Betrieb, der über neuzeitliche Teigmel- und Formmaschinen verfügt, weist fünf große Deisen auf, die es gestatten, täglich bis zu 8000 Brote herzustellen. Eine große Möhlanlage vermag in einer Stunde 120 kg Zwieback zu rösten. Rinde Frauenbrot verpacken das knusprige, feinschmeckende Gebäck in Tüten. Es gibt in Württemberg 150 Mühlen, die Vollkornschrot herstellen. Auswahlen von Weizenvollkorn- und Roggenvollkornbrot beschäftigen erneut den Wohlgeschmack und die außerordentliche Nährwertigkeit der Erzeugnisse, die sich immer mehr die Gunst der Verbraucherschaft erringen werden.

Ueber die

Bedeutung der Vollkornbrotaktion.

Die schon im Frieden begonnen wurde, im Kriege weitergeführt und nach dem Kriege vorwärtgetrieben wird, sprach vor Pressevertretern der Geschäftsführer des Reichsvollkornbrot-Ausschusses, Dr. Gondolatsch. Er betonte, daß es sich bei dieser Aktion um eine gesundheitspolitische Maßnahme der Partei handelt. Bislang läßt man nach seinem Bericht über den Stand der Aktion in Deutschland 20.000 anerkannte Vollkornbrot herstellende Betriebe. Ueber 3000 Mühlen sind als Vollkornbrot herstellende Betriebe anerkannt. Vollkornbrot und Vollkornschrot tragen das Gütezeichen mit der Lebenskrone. Vollkornschrot, ein gesundheitlich überaus wertvolles Produkt, eignet sich vorzüglich auch zur Herstellung von Breien und Gebäck aller Art bis zu Torten. Das beweisen überzeugend die verschiedensten Kostproben. Vollkornschrot ist in absehbarer Zeit in allen Brot herstellenden Betrieben mit Rezepten aus allen Gauen zu haben. Der Kuchen aus Vollkornschrot bleibt lange frisch. Für Konditorien werden in Kürze von der DAF Schulungskurse veranstaltet. Die Betriebe, die Gebäck aus Vollkornschrot herstellen, dürfen die Reichsgesundheitsmarke führen. Dr. Gondolatsch wies weiter darauf hin, daß Vollkornbrot luftdicht aufbewahrt werden muß. Am bestmöglichen ist es, wenn es zu Hause 8-10 Tage aufbewahrt wird. Auch hier gilt der Grundsatz: Gut gekaut ist halb verdaut. Vollkornbrot hat höheren Wertgehalt als die gleiche Menge gewöhnlichen Brotes.

Gesundheitsleiter Ministerialrat Dr. Stähle betonte in seinen Grußworten, daß die Volksgesundheit nicht mehr Angelegenheit einzelner Stände, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes sei. In Württemberg sei es gelungen, die Volksgesundheit nicht nur auf Friedensstand zu halten, sondern sogar noch zu verbessern. So wolle die Säuglingssterblichkeit zum Beispiel einen noch nie dagewesenen Tiefstand auf.

Nonnenmühl, 15. Oktober 1941

Nach Gottes unerforschlich. Ratsschick ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Eugen Haag

Oberkanonier in einem Art.-Regt.

am 6. Okt. im Alter von nahezu 31 Jahren in einem Kriegslazarett im Osten in die ewige Heimat abberufen worden. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland im Namen der tausenden Hinterbliebenen.

Die Gattin: **Friederike Haag** mit Kindern **Edmund, Ella u. Ursula.**

Trauergottesdienst Sonntag den 19. Okt. nachmittags 2 Uhr in Sprollenhau.

Dobel, 14. Oktober 1941

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tante

Frau Barbara König

geb. Kalmbacher

im Alter von nahezu 75 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer
Der Neffe: **Georg Kalmbacher u. Frau** mit allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr in Dobel statt.

Ischias — nur bei Nacht?

Tagüber werden Ischias Schmerzen oft nicht so heftig empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter fließt und auch höhere Einwirkungen für Abkühlung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch des vorübergehenden Verschwindens darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliches Behandeln los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Nervenleiden, Rheuma, Gicht, Herzschmerz sowie Nervenschmerzen und Ermüdungserscheinungen haben sich seit 30 Jahren Tonal-Tabletten auszeichnet bewährt. Tonal wirkt schmerzstillend, beruhigend und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Tonal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Preis! Sie bekommen Tonal für M. — 36 und M. 219 in jeder Apotheke.

Stellen Sie sich vor: Sie sind interessiert, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Ermüdungserscheinungen“ vom Tonalwerk München 8-20

Hansaplast

wirkt „hochbakteriell“

Was bedeutet das?

Das Mullkissen beim Hansaplast ist mit einem neuartigen Antiseptikum getränkt, das in besonders hohem Maße keimtötend wirkt. Diese Eigenschaft nennt der Wissenschaftler „hochbakteriell“.

Bei kleinen Verletzungen werden Krankheitserreger und Entzündungsreize durch dieses hochbakterielle wirkungsvolle Mullkissen abgetötet. Dadurch kann die Wunde rasch und ungestört heilen.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungsfördernde Luft herein,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!

Dr. Hess, Reim, Sport, Werbebüro usw.

Papier sparen!

Beim Schreiben eines Briefes zuerst überlegen, ob für den vorgesehenen Wortlaut auch ein kleines Briefblatt genügt. Man spart dadurch die Hälfte an Papier. Kleinbriefblätter druckt Ihnen die C. Neef'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.

Turnhalle - Neuenbürg

Filmvorführung
am Montag den 20. Oktober
abends 8 Uhr.

Deutsche Wochenschau
„Jud Süß“

nachmittags 4 Uhr:
Schulervorstellung
Deutsche Wochenschau
Märchenfilm:
„Tischlein deck dich,
Esel streck dich,
Knüppel aus dem Sack“

Vorverkauf im „Enzeller“.
Ermäßigte Karten für Formationen sind nur an der Abendkasse erhältlich.
Ortsfilmatelle d. NSDAP.

Wer nicht kommt zur rechten Zeit...

auch wer seine Anzeigen nicht rechtzeitig oder gerade noch vor Torabschluss aufgibt, muß mit dem zufrieden sein, was der Setzer in knapper Zeit noch leisten kann. Sorgfältiger Satz bedingt eine möglichst frühzeitige Aufgabe der Anzeigentexte!

Drei gute Gründe:

aromatisch
leicht
frisch

KYRIAZI ASTRA

10 KYRIAZI ASTRA

48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Dieter

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt

Marga Oelschläger
geb. Reich
Karl Oelschläger
Dentist, z. Zt. i. Lazarett

Pforzheim, Schwanenstr. 21
Birkenfeld, Diefingerstr. 12
11. Okt. 1941 — z. Zt. St. Trudert

Loba-Creme
für Schuhe

Auch hier bürgt der Name **Loba** für Qualität.

Sie erinnern sich sicher noch gerne an **Loba**-Bohnerwachs und **Loba**-Beize die Wasserechte, die später wieder zu erhalten sein werden.

79

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Kurzmeldungen

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Beisein von Reichstriebsführer General Reinhardt...

Lissabon. Am Dienstagfrüh fand auf der Praia do Comersio in Lissabon die Parade eines stärkeren Truppenkontingents statt...

Reinhardt. Vorkaufspräsident an der I.S.A.-Vorsicht in London, Herrschel Johnson, wurde laut 'Newport Times'...

Berlin. In einer Feierstunde ehrte Reichsarbeitsführer Dietrich seine ältesten Kämpfer...

Berlin. Die Führer der Reichswehr im Reichswehrministerium haben die Führer der Reichswehr im Reichswehrministerium...

Berlin. Am Ende ihrer Reise empfing der Reichsminister des Innern Dr. Frick die auf seine Einladung in Deutschland...

Italien. Im Irak hat bereits eine heftige Opposition gegen den neuen Ministerpräsidenten Nuri Said Kasida...

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britische Angriffe bei Tobruk gescheitert. Rom, 15. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind führte an einem Abschnitt der Tobruk-Front erneut Angriffe gegen unsere Stellungen durch...

Am die Stadt Benghasi wurden zwei aufeinanderfolgende Luftangriffe gerichtet. Es wurden Spreng- und Brandbomben geworfen...

Weitere Nachrichten über die im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag, den 9. Oktober gemeldete Aktion von Ambo Ghiorghis (Gondar-Nahgebiet) befestigten die vom Feind erlittenen schweren Verluste...

Im Laufe der Nacht führten unsere Bomber einen Angriff gegen den Joltenflughafen von La Valetta (Malta) durch. Die Ziele wurden wirksam getroffen...

Vöge über spanische Eisenbahnwaggons

Madrid, 15. Oktober. Der britische Nachrichtendienst berichtet Spanien kürzlich mit einer neuen Karantänelage. Die spanische Eisenbahnwaggons in Spanien...

Aus den Nachbargauen

Manheim. (Vom Eisbadion.) Das Manheimer Eisbadion wartet in diesem Winter wieder mit einer Reihe großer Veranstaltungen auf...

Freiburg. (Vom Scherenschnitt.) Vor der Strafkammer fand ein Angeklagter mit dem schönen Namen Rosenzweig...

Freiburg. (Vom Scherenschnitt.) Ein verdächtig Vorläufer der deutschen Volksmusikbewegung, Musikdirektor Adolf Kromer in Freiburg...

Freiburg. (Vom Scherenschnitt.) Am 13. Oktober vollendete Gewerkschaftsdirektor a. D. Leonard Sinding sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar ist in ganz Baden wohl bekannt...

Konstanz. (Das Grenzlandtheater am Bodensee eröffnet.) Mit einer eindrucksvollen, vom neuen Opernregisseur Wolf Kraus inszenierten Eröffnungsvorstellung...

Strasbourg. (Strasbourg-Gesellschaft für Heimatkunde.) Das bisherige wissenschaftliche Institut der Elsaß-Lotharinger an der Universität Frankfurt a. M. wird seinen Sitz nach Strasbourg verlegen...

Kofferdiebstahl. (Junge Kletterer.) Vier junge Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren aus Kallert...

Fähigkeit einer Heilpraktikerin. Mainz. Das Mainzer Landgericht verurteilte am 9. Juli dieses Jahres die 66 Jahre alte Heilpraktikerin B. aus Mainz...

Neues aus aller Welt

Obstschälerlein oder Naturphänomen? Eine schattig klingende Meldung liegt von dem Hofbesitzer Radmussen in Bultshave auf Falster vor...

Belgische Schmugglerinnen erwischt. Eine SA-Streife konnte in Bringen (Luxemburg) drei belgische Schmugglerinnen der Zollfahndung übergeben...

Wertvolle Filme beim Auktionshändler. In schwedischen Filmtreffen beschäftigt man sich eingehend mit den wechselvollen Schicksalen dreier berühmter historischer Filme...

Riesendeckel in USA infolge der Trockenheit. Die Zeitungen berichten über zahllose Brände in den verschiedenen Staaten der Union, die durch die ungewöhnlich lange Trockenzeit verursacht werden...

Von einem Kran begraben. Der 41 Jahre alte Steinbrecher Josef Schmitzer von Balmberg war auf dem Weihenauer Bahnhofsplatz mit dem Abladen von Werksteinen beschäftigt...

„Offenbartiges Vergehen“ durch Schnarchen. In Odense hat sich ein Mann dieser Tage dem fast ins Gefängnis geschickt, denn auf einen Raub folgt in Dänemark schwere Strafe...

Gewehr auf dem Verdachtsfuß. Bei seiner Witterung kann man auf dem Verdachtsfuß bei Bad Reichenhain gerade recht im Herbst die merkwürdige Entdeckung machen...

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet

DRB Berlin, 14. Okt. Heute ist der am 20. März 1941 in Düsseldorf geborene Fritz Bildt hingerichtet worden...



Copyright by Kurt Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten.)

„Papa hat es sich in den Kopf gesetzt, ich soll Lobia heiraten.“

Denner meinte ägernd: „Das Mädchen ist unsicher weil es keine Unfähigkeit spürt. Ich kann mir denken, daß gerade Agelin“

Ludwig sagte erstaunt: „Du kennst sie so gut?“ „Ich sehe sie vor mir“, lächelte Denner, „ein sehr belles, frisches, kleines Mädchen, bester und doch von tiefem Ernst. Und sie ist stolz.“

Mit einem Male begriff Ludwig Agelins Brief, der ihn verwirrt hatte. Da trat der Stolz zurück, um den Denner, der ferne und andere Denner, so gut wußte. Eine unumgängliche Scham lag über Ludwig. Er wollte ein Mädchen heiraten, über das er so wenig Bescheid wußte. Er liebte dieses Mädchen. Liebt er es? Und als ob sein Bruder keine Gedanken lesen könnte, so fragte er: „Du liebst dieses Mädchen wirklich?“

Ohne Heberlegung entgegnete Ludwig: „Ich habe wohl immer nur ein Mädchen gern gehabt, das ist — Agelin. Man hat mich so bald und bald hierhergeholt — ich durchschaue Papas Schwachheit — aber ich wollte ja auch selber. Schließlich möchte ich mit Lobia sprechen. Nun aber ist etwas geschehen, was mich durchaus überempfindet hat: Lobia denkt keineswegs wie ich, für sie würde eine Ehe mit mir kein Zwang sein, sie töte es nicht aus Kommissionsrücksichten, kurzum, Lobia hat mich gern.“

Denner pfiff leise vor sich hin und schüttelte den Kopf. Auf diese Werbung war auch er nicht gefaßt gewesen.

„Und — du?“ fragte er endlich.

„Ich — finde sie zumindest anziehend.“

Denner verzog den Mund. „Am Agelin müßtest du kämpfen. Am sie selber und — gegen Papal. Hier sind die Wege geebnet. Was willst du tun?“

„Wenn ich das allein wüßte, wäre ich nicht hierhergekommen.“

Du mußt mir helfen, Denner. Du siehst solche Dinge bestimmt mit anderen Augen an. Du es mir zuliebe! Meherwilde deine Abneigung gegen die Verwandten und komme auf einen Abend hinaus? Ich möchte, daß du ein Urteil über — Lobia gewinnst. Es ist schrecklich — er sprach auf und durchmaß den Raum mit kleinen, eiligen Schritten. „Ich weiß nicht, wie ich es Lobia gestehen soll, daß ich einem anderen Mädchen — er brach ab, als laube er nach Worten, „daß ich Agelin liebe.“

„Mir schadet“, warf Denner trocken ein, „diese Liebe ist eine Halluzination von dir. Wenn du berrits erwischt, daß eine andere dir auch etwas sein könnte, dann —“ er sprach den Satz nicht zu Ende, er fand die Fortsetzung ein wenig zu hart. „Du unterstühst Papa“, sagte Ludwig statt jeder anderen Antwort.

„Ich unterstütze ihn nicht“, Denner hob trotzig die Schultern, „aber ich glaube, daß ich ihm gemacht bin. Dieses alles hier“, er wies in die Runde, „weil wir dazu verheißt, nicht sein Sklave, sondern sein Mitarbeiter zu werden, sein geluchter und geschätzter Vertrauensmann.“

„Woran arbeitest du?“ Ludwigs Stimme war ungläubig und voller Schelte. „Du weißt, daß Papa das heute noch nicht ernst nimmt, was du tust.“

„Er wird mich sehr bald ernst nehmen, er wird es müssen“, Denner donnerte keine Faust auf einen Tisch, „hier sind schon Resultate, nicht mehr nur Versuche. Sie bedeuten einen Teil des Hochstoffmangels, sie machen ganze Industrien unabhängig vom Auslandsbefrag, sie sparen uns Millionen an Devisen.“

Auf diese geistige leidenschaftliche Rede gab Ludwig nicht sofort eine Antwort. Nach einer Weile sagte er in zögerlicher Bewunderung:

„Eine Lot von dir, Denner, aber Papa wirst du nicht belehren. Er lehnt jegliche Erklärstoffe einfach ab.“

„Man kann die Ergebnisse meiner Versuche nicht mit Erfolg bezeichnen, sie sind ganz einfach etwas anderes als das bisher Gedrückte, aber etwas eben das Gute!“

„Nache das Papa klar, soviel du willst, er wird es nie tun.“

„Er wird es müssen. Oder —“

„Oder?“ Ludwig hing das Wort auf, das drohend im Raum hing.

„Oder er muß die Produktion einschränken.“ „Einschränken? Bis hier haben wir immer voll gearbeitet, immer unseren Bedarf gedeckt.“

„Bisher.“

„Du wirst darüber kaum bestimmen können.“

„Es wird sich zwangsläufig ergeben.“

Ludwig nahm einige Dinge in die Hand, die umherlagen und untersuchte sie. „Du bist unheimlich, Denner, nicht zu biegen, nicht zu brechen.“

Eine unerwartet sanfte Stimme meinte: „Das siehst sich nur so an. In Wahrheit ist alles ganz einfach. Warum kammerst du dich so an das Alte? Warum glaubst du nicht an das Neue? Darin liegt der Fehler. Dann ruht alle Komplikation.“

Ludwig brach das Gespräch fast gewaltsam ab. Es erregte ihn und überzeugte ihn nicht. Zu eigenförmig boss, um eine Vorführung dieses Neuen zu bitten, konnte er sich auch keine rechte Vorstellung machen.

„Wo ich kann damit rechnen, daß du heute zu Hochtempers kommst?“ fragte er.

Erträubelt sank Denner in seine kühle Verschlossenheit zurück. „Wenn dir so viel daran liegt — nun dann meinetwegen!“

Die Fröstler legten sich ihre Hände für einen Augenblick ineinander.

Denner konnte nicht anders, er mußte diese Rufine Lobia, die ihm da mit wirklicher Verächtlichkeit entgegentrat, sehr schmerzhaft finden.

„Der uns nächste und zugleich fernste Hochtempers“, hänselte sie freudlich und ließ seinen Arm nicht los, an den sie sich gelehnt hatte. „Unser verdammtschäffliches Band wird sich so nun in allernächster Zeit noch verstärken. Es wird Zeit, daß du dich bei uns ein wenig dabei fühlst, Schwager.“

Die Selbstverständlichkeit, mit der sie die Angelegenheit behandelte, die seinem Bruder immerhin noch einiges Kopfzerbrechen verschaffte, erschreckte ihn fast.

„Ihr habt schon darüber gesprochen, Ludwig und du?“ fragte er.

„Aber nein. Es ist doch schon seit langem eine beschlossene Sache. Er setzte schon immer zu langen Reden an; ich habe ihn stets unterbrochen. Unförmlich; eine Liebeserklärung?“ Sie hob ihr Glas gegen Denner und er mußte wohl oder übel mit ihr trinken.

„Du sagst, er wollte mit dir sprechen. Hast du dir denn nie Gedanken darüber gemacht, daß Ludwig vielleicht auch etwas — etwas Anderes hätte mit dir besprechen wollen?“

(Fortsetzung folgt.)



Wissen Sie schon?



... daß von der deutschen Luftwaffe besonders zweckmäßige Schwimmbojen in der Nordsee und im Mittelmeer aufgelegt wurden? — Diese kleinen, aber leichtartigen Rettungsbojen sind leistungsfähig, schwimmende Inseln, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes leben und vor allem Fliegern in Seenot (deutschen wie englischen) Unterstutzpunkt gemäßen. Die Schwimmboje wurde von dem jetzigen Generalstabsarztmeister Generaloberst Adet, dem bekannten Weltkriegsflieger, geschaffen. Sie hat Kapselantenne, Kleidung und Nahrung für 4 bis 10 Mann. In eine der Bojen steigt, dann zeigt sie das durch eine Flagge an dem kleinen Signalmast an. Seesichtflugzeuge oder Fahrzeuge des Roten Kreuzes können die Schiffbrüchigen dann abholen. Auch Medikamente und Verbandstoffe für erste Hilfe befinden sich auf der Boje.



... welche Aufgaben der Baupolizei zuzuschreiben? — Die Baupolizei, deren Zweck der deutsche Sozialist und Reichsminister ist, hat nicht etwa nur die Konstruktion und die technischen Berechnungen der Bauten zu prüfen, sondern auch alle rechtlichen Voraussetzungen. Sie beaufsichtigt die Einhaltung der Bauvorschriften, das Vorliegen der Anbau- und Nutzungspläne, die Eintragung in die Grundbücher usw. Die Baupolizei wacht darüber, daß den Vorschriften des Bauordnungsplanes Genüge geleistet wird, daß die Bauarbeiten, Theater, Festspielhäuser, Großgaragen und Lager für alle Zwecke sich dem amtlichen Gesamtplan einfügen und den zweckmäßigsten Platz erhalten. Nach der Abnahme der Bauten erfolgt eine ständige Überwachung, die Schäden verhindert, Nachbarnrechte berücksichtigt und die technische Ausführung von Umbauten oder Reparaturen beaufsichtigt. Die Baupolizei hat ferner die Aufsicht über die Einhaltung der Bauvorschriften und die Ausführung von Umbauten oder Reparaturen beaufsichtigt. Die Baupolizei hat ferner die Aufsicht über die Einhaltung der Bauvorschriften und die Ausführung von Umbauten oder Reparaturen beaufsichtigt.



... welche Bedeutung die Blutgruppen bei Blutübertragungen haben? — Die Blutgruppen sind die besonderen Blutzusammensetzungen jedes Menschen, von denen man vier verschiedene mit den Bezeichnungen O, A, B und AB unterscheidet. Bei der Blutübertragung müssen die Blutgruppen des Spenders und die des Empfängers übereinstimmen, weil sonst schwere Störungen und Schädigungen auftreten. Eine Ausnahme hiervon macht die Blutgruppe O, die sich zur Übertragung auf jede andere Blutgruppe eignet. Darum werden Menschen, die die Blutgruppe O besitzen, als Blutspender besonders bevorzugt, weil der Empfänger nicht erst untersucht zu werden braucht und nur eine Blutgruppe geliefert werden muß, wodurch auch die Gefahr von Verwechslungen vermieden wird. Dadurch ist auch die Möglichkeit gegeben, das Blut zum Zweck der Übertragung schon vorher bereitzustellen und durch geeignete Konservierungsmethoden vorzeitig zu halten, um es jederzeit für notwendige Übertragungen zur Verfügung zu haben oder es auch über größere Strecken an den Gebrauchsort (z. B. an die Front) zu transportieren.



... auf welche Weise der flüssige Saft von Obst und Beeren aller Art unverändert haltbar gemacht werden kann, so daß er als Sekt ein alkoholfreies, nahrhaftes, gesundes, vitamin- und mineralstoffreiches Getränk bildet? — Es muß dazu verhindert werden, daß der frisch ausgepreßte Saft in Gärung übergeht, die das Wert des vorhandenen wasserlöslichen Vitaminen zerstört. Die Pilze werden bei ihrem Stoffwechsel den Obstsaft in Alkohol und Kohlendioxid zerfallen und so den Obstsaft in Obstwein überführen. Diese Gärung läßt sich nun durch Erwärmen des Rohsaftes auf 70 bis 75 Grad Celsius abtöten oder in neuzeitlichen „Kaltsterilisations“ durch Entkeimungsmittel zurückhalten. Bis zu ihrer Entfernung kann in neuen Verfahren der Saft auch in großen Vorratsgefäßen unter einem hohen Kohlendioxiddruck unverletzt erhalten werden, so daß sich die Schimmelfestigkeit unabhängig von der Obst- und Beerenart gleichmäßig über das ganze Jahr verteilen läßt.



... etwas über die Lebensdauer von Patenten? — Patentschutz, der Schutz neuer Erfindungen kann sich auf 15 Jahre erstrecken. Die Statistik lehrt jedoch, daß die meisten Patente bedeutend früher erlöschen. Das 18. (letzte) Lebensjahr wird nur von etwa 2 bis 3 Prozent aller erteilten Patente erreicht. Grund für das vorzeitige Erlöschen ist meist das Nichtzahlen der Gebühren, die sich von Jahr zu Jahr steigern (von 2 RM bis 1000 RM). — Neben dem D.P. (Deutsches Reichspatent), bei dem absolute Neuartigkeit der Erfindung verlangt wird, erweist sich das D.P.M. (D.P. Gebrauchsmuster) harten Zuspruchs, einmal wegen der wesentlich geringeren Gebühren, ferner wegen der leichteren Erlangbarkeit dieses Rechtsschutzes, bei dem keine Prüfung auf Neuheit des Erfindungsgegenstandes stattfindet. Früher waren arme Erfinder trotz der Patentschutz oft der Ausbeutung durch Dritte preisgegeben. Heute besteht in der D.P. eine besondere Abklärung für Erfinderschutz, die die Interessen des Volksganzen wie die des Erfinders in gleicher Weise wahrnimmt.



... daß das fahrlässige Italien in den kontinentalen Kämpfen eine ungeheure aber stielische Eroberungsgelüste gewonnen hat? — Dieses 240 km große Sumpfgelände zwischen dem Thyrrenischen Meer und den Albaner Bergen war zwei Jahrhunderte lang ein Katakombenland, das in dieser Zeit mehrfach vergeblich zu beseitigen versucht wurde. Erst auf die Initiative Mussolinis und im Zeichen des Faschismus gelang das riesige Werk einer Fruchtbarmachung und Befestigung des Bodens in fast lebensfähiger planmäßiger Arbeit. Ent- und Bewässerung und die Anlage eines Regenschutzes waren die Hauptaufgaben. Heute sind in diesem Gebiet bereits über 1000 Menschen angesiedelt. Litoria (nach dem Litoralembel), die Hauptstadt der neugewonnenen Provinz Litoria, wurde erst 1932 gegründet. Die Landschaft ist jetzt schon lange fehr bebaubar und wesentlicher Leistungsfaktor in der italienischen Landwirtschaft geworden.

Wettermacher auf der Teufelsinsel

Wo der Golfstrom gegen den Eisstrom kämpft / Von Vitalis Pantenburg

Hinter dem 300 Kilometer breiten Eispanzer des Polarstroms liegt jener küstennah Grönlands, der, im Sommer vom Eise frei, als artifizielles Irland seit jeder Forscher, Jäger und Abenteurer angezogen hat. Eine Expedition in dieses Gebiet hat Vitalis Pantenburg anhand seiner Tagebücher in dem Buch „Nordland jenseits der Eisbarre“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) geschildert. Wir bringen im nachfolgenden aus diesem reich illustrierten Buch einen Auszug aus dem Kapitel über die „Teufelsinsel“ Jan Mayen, die Pantenburg auf seiner Grönlandreise mit dem Fangkutter „Polarbjörn“ besuchte.

Jan Mayen gilt als die arktische „Hölle“. Die Norweger nennen es selbst „Teufelsinsel“. Es gibt wohl keinen Ort in der weiten Polarwelt, der so gefährlich von den Eismeerfahrern gemieden wird und so wenig zum Verweilen einlädt wie dieses hocharktische Eiland. Aber gerade deshalb ist es so ungeheuer wichtig für die übrige Welt, regelmäßig über die Wetterverhältnisse in diesem Gebiet unterrichtet zu werden. Das hat seinen Grund in den ganz besonders gearteten klimatischen Verhältnissen im Raum um das Eiland.

Jan Mayen liegt in der Hauptrichtung der großen nordatlantischen Zykone, die auch unser mitteleuropäisches Wetter so weitgehend bestimmen. Die zwei großen Meeresströmungen — der Polarstrom und der Golfstrom — streifen fast genau unter der Höhe von Jan Mayen gegeneinander aneinander vorbei. Vom Nordpolargebiet schiebt sich der ungeheure Treibeisstrom zwischen der ostgrönländischen Küste und Jan Mayen nach Südosten.

Wir sollten ihn bald selbst noch genau kennenlernen. Er mußte ja bezwungen werden, ehe wir unter die Nordostgrönlandküste kamen. In dem riesigen Raum zwischen Jan Mayen und der norwegischen Küste schied der warme Golfstrom seine Zweige hinauf gen Norden. Seine letzten Ausläufer umfassen sogar noch Westnordland und sollten bis in den Franz-Josephs-Archipel hinaufkommen. Golfstrom gegen Eisstrom. Dieser ewige Kampf der Gegensätze wird vornehmlich unter Jan Mayen ausgetragen. Wie — nun, davon bekommen wir eben jetzt durch Funktelefon einen rechtens Begriff. Ich habe neben unserem Vorfunker und habe mir einen Kopfhörer ausgeliehen.

„Hallo — hallo — ist dort „Polarbjörn“ — hallo — hallo — hier Jan-Mayen-Radio — hallo — hallo —“
 „Hallo — hallo — hier „Polarbjörn“-Radio — ich höre — bitte, gebt Nachricht, wie es dort bei euch aussieht —“
 „Hier ist dieker Nebel“, beginnt der Wetterfunker seinen Bericht. „Sehr schwerer Nebel, seit Tagen schon. Wir sehen noch nicht einmal etwas von der See (die Funkstation liegt etwa zweihundert Meter von der Küste entfernt), nur das Donnern der Brandung ist gut zu hören. Ganz grobe See. Windstärke 10 Beaufort (das ist schon ein ganz anständiger Orkan). Temperatur am Null Grad. Hatten uns auf einen Besuch hier so gefreut. Wird aber wohl nichts werden können“, hebt er mit einem nur zu deutlich vernehmbaren Seufzer des Bedauerns hinzu.

„Verdammt noch mal“, werden sie jetzt drüben auf der Wetterwarte resigniert fluchen. Da haben sie wohl alle drei um den Lautsprecher und lauschen gespannt auf jedes Wort, das er weitergibt. Der ewige Sturm tobt und rüttelt an den Grundfesten. Während fährt er in die Drabfelle, an denen das Haus verankert ist, so daß sie wie Salten einer Riesenhafte klingen. Lava, Staub und feines Sand fegen in dichten

Schwaden prächtig gegen die schnell blindgewordenen Fenster. Wenn „Polarbjörn“ die Stationsbuch nur mal eben in einem kleinen Versuch anlaufen würde! Mal andere Menschen leben und mit ihnen „snaden“. Ueber etwas ganz anderes als das schon längst und zum hundertsten Male Gesagte.

Ja... wäre das schön! So denkt jeder für sich, aber keiner spricht es offen aus. Sie sind sehr empfindsam geworden, die drei Einsamen von Jan.

Hier konnte auch wirklich einer auf die Dauer den Polarstern kriegen, einfach den Verband verlieren. Und wenn einer noch so unverschämlich und unerschütterlich schien. War es nicht noch im letzten Herbst vor einigen Jahren so gewesen!

Eine verzweifelte Situation muß das damals gewesen sein. Mitten im November, in der Zeit der allerstürmtesten Orkane, die man sich überhaupt nur ausmalen kann, erhält Dozent Hoel, Chef der Zentrale für die norwegischen meteorologischen Polarstationen, einen dringenden Rufspruch von Jan Mayen:

„SOS... SOS... SOS...“ funkelt der Leiter der Station, Alf Pedersen, ich halte es hier nicht mehr länger aus. Röst mich ab! Sofort. Ich werde sonst einfach verrückt. Helft — ich will weg von hier...“

Jeder Eingeweihte weiß, daß dies bitterster Ernst ist und jedes Wort genau so gemeint, wie es drüben in das Radiomikrophon hineingeflohen wird. Für die beiden anderen auf der engen Wetterwarte bedeutet das die Hölle. Nicht mehr und nicht weniger. Jeden Augenblick kann der Kranke tödlich und völlig von Sinnen werden. Man muß von Norwegen aus helfen. So schnell wie nur möglich. Da kann kein Zweifel sein. Bloß wie?

Eigentlich ist der Gedanke an Wölven jetzt völlig sinnlos. Um diese Zeit ist das Eiland von treibenden Eismassen meist völlig blockiert. Sind die Küsten einmal kurzzeitig hier und da offen, steht eine grobe Brandung auf das hafenlose Eiland. Ausfluchtlos, zu wagen, da beizuhelfen. Man muß alles sorgsam vorbereiten und warten. Das dauert Zeit, sehr kostbare sogar.

Dringender werden schon bald die SOS-Rufe von Jan. Jetzt scheint es auch den Assistenten gepakt zu haben. Auch er kann jeden Augenblick fast zusammenklappen. Keiner wagt mehr die Station zu verlassen oder zu schlafen, aus Furcht vor den unberechenbaren Ausbrüchen des Erkrankten. Damit nicht genug. In allem Unglück beginnt auch der schon fast für völlig erloschen gehaltene Vulkan sich unheimlich zu regen. Eines der Nebengebäude fällt unter den heftigen Beben wie ein Kartenhaus zusammen. Noch ist zum Glück der Sender unverletzt. Bald, sehr bald muß jetzt etwas geschehen. Die Regierung erwägt schon ernstlich, den Posten Jan Mayen aufzulassen.

Wer anders wohl als der „Polarbjörn“ kann hier noch helfen! Norwegens bester Fangkutter. Er schafft es, auch wirklich, er und seine prachtvolle Besatzung. Sie kämpfen sich zäh durch das schwere Packeis vor der Küste durch. Meter um Meter, und immer unter vollem eigenen Einfluß. Beständig sinken sie den Männern auf der Station Mut zu. Nur noch ein wenig müßten sie ausdauern, bald wären sie ja.

Und sie kommen. Es ist wirklich ein Wunder. Kaum einer hat es für möglich gehalten. Kristoffer Nord's und seiner Männer Eisfahrkunst und das großartig gebaute Polarstern triumphiert gegen die Uebermacht von Gletschern und Stürmen. Sie tauschen die Erkrankten gegen Gefunde aus. Noch einmal wieder haben sie dem Schicksal vorgegriffen. Der letzte graußige Akt einer arktischen Tragödie fällt aus... Diesmal

Bockspünge des Druckfehlersteufels

Ein fehlerfreies Blatt ist höchster Ehrgeiz aller Zeitungsleute, aber nur zu leicht verdeckt sich ein Fehler zwischen den Spalten und wird bei dem Tempo, in der eine Zeitung entsteht, übersehen. Wir sind durchaus nicht reinen Gewissens, doch wir lachen gern über den unfreiwilligen Humor des unsterblichen Druckfehlersteufels, der die bittere Pille zuweilen verflücht.

„Beide waren sie Schüler des Konservatoriums. Sie wollte Sängereisen werden Er nahm Gegenunterricht.“
 („Bremer Generalanzeiger“, Nr. 150, 1890.)

„Die Verführung unbescholtener junger Mädchen läßt sich auf ein Bruchteil beschränken, sie braucht nur ernstlich in Angriff genommen zu werden.“
 („Breslauer General-Anz.“ v. 29. Juni 1897.)

„Grazer Klub. Heute Kostümball. Beginn 9 Uhr. Zufahrt Jungferngasse, Abfahrt Traiengasse.“
 („Grazer Tagespost“, 20. Februar 1908.)

„Am 22. ds. begeht der bekannte Großindustrielle Herr E. Moser die Feier seiner silbernen Hochzeit.“
 („Neue Freie Presse“, 20. November 1895.)

„In Bockspünge wurde bei völliger Windstille und unbedecktem Himmel eine Windhose beobachtet, die namentlich an einer Gärtnerei viel Schaden anrichtete.“
 („Allg. Anz. für Eigenburg“, 30. April 1904.)

„Die Vermählung des Professors Lenbach mit der Baronin von Hornstein hat stattgefunden. Zur Trauerfeier waren nur wenige Gäste geladen.“
 („Offenbacher Zeitung“, Nr. 237, 1896.)

„Konzertprogramm. Die Liebe von Rindner“, Vorgetragen von einer auf diesem Gebiet sich bereits bewährten jungen Dame.“
 („Gen.-Anz.“, Offen, 5. Januar 1888.)

„Der Erzherzog reichte dem kleinen Mädchen die Hand, tätschelte ihm die Wangen und ging dann in seine Appartements.“
 („Serajevoer Tageblatt“, Nr. 176, 1909.)

„Das Organ der Frau R. ist klangvoller Mezzosopran von jener kernigen Substanz und jenem sich dem Ohr einschmeichelnden Schmalz, die man nicht häufig vereint findet.“
 („Trierische Zeitung“, 11. Okt. 1897.)

„Bei der gestrigen Treibjagd in Hartmannsdorf wurden 3 Rehe, 46 Hasen und 6 Kanarienvögel erlegt, gegen 30 Hosen im vergangenen Jahre.“
 („Reiper Anzeiger“, Nr. 279, 1909.)

„Die stille Liebesarbeit an den Jungfrauen unserer Stadt, welche nun seit 26 Jahren mit viel Aufopferung getrieben wird, ist wahrlich der weitesten Kreise unserer Stadt wert.“
 („Halberstädter Zeitung“, Nr. 100, 1909.)

„Karl empfand wenig davon, er sah nur Grethe, die nirgends zu erblicken war.“
 („Mühlbauer Tageblatt“, 6. Mai 1897.)

Tatkräft am falschen Ort

Wir hatten in unserer Schule einen neuen Rektor. Die Pause war zu Ende. Wir lärmten wie die Wilden.

Da trat unser Junglehrer ein. Kurzentschlossen sprang er auf die Bank und verbannte den ärgsten Schreier. Dabei schimpfte er ihn laut zusammen.

In dieser Minute ging die Tür auf. Der neue Rektor erschien. Er griff mit kräftiger Hand in das Getöse, langte sich den Längsten und setzte ihn vor die Tür.

„Guch werde ich Ordnung lehren, ihr Bengels!“ schrie er, „wo ist denn euer Lehrer?“

Wir jubelten: „Den haben Sie gerade zur Tür hinausgeworfen!“

Vater zum Schützen: „Frits, folge der Mama, brauchst es dann nicht erst zu lernen, wenn du einmal verheiratet bist!“



Die Augenzahl gilt je nach Spiel. Hier zählt die 1 zum Beispiel viel. Wer MAGGI'S SUPPEN-WÜRFEL liebt, ist froh — auch wenn's nur einen gibt!

